

Burhan Aygün, Pia Bühler, Rhea Daraboš,  
Samira Eissa, Ina Hagen-Jeske,  
Isabella Helmi Hans, Merve Arife Kanbur,  
Fabienne Molela Moukara, Sharon Ogiemwonyi

# RassisMuss MachtKritisch

Interdisziplinäre Perspektiven  
auf Rassismusforschung in  
Augsburg

Um aus dieser Publikation zu zitieren, verwenden Sie bitte diesen DOI Link:  
<https://doi.org/10.22602/IQ.9783745870848>

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:384-opus4-1067818>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über [dnb.dnb.de](https://dnb.dnb.de) abrufbar.



[PubliQation](#) – Wissenschaft veröffentlichen

Ein Imprint der Books on Demand GmbH,  
In de Tarpen 42, 22848 Norderstedt

© 2023 Ina Hagen-Jeske  
Buchsatz, Umschlagdesign, Herstellung und Verlag:  
BoD – [Books on Demand GmbH](#),  
In de Tarpen 42, 22848 Norderstedt

Abbildung Cover: Street Art in Paris, 2023 (unbekannte\*r Künstler\*in).  
Quelle: Ina Hagen-Jeske.

ISBN 978-3-7458-7084-8

# INHALT

---

VORWORT .....	7
<i>Ina Hagen-Jeske</i>	
INKLUSION ALS MENSCHENRECHT .....	13
Ein rassismuskritisches Plädoyer	
<i>Isabella Helmi Hans</i>	
ÜBERWINDEN, WAS KLEIN HÄLT .....	29
Rassismuskritik und Empowerment als Widerstandsformen gegen Rassismus	
<i>Sharon Ogiemwonyi</i>	
ALLES ANDERS? .....	49
Der Umgang mit rassifizierenden Differenzen in der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft	
<i>Merve Arife Kanbur</i>	
RASSISMUS IM BILDUNGSSYSTEM .....	67
Die schulische Verantwortung im Kampf gegen Rassismus	
<i>Fabienne Molela Moukara</i>	
HANDICAPS DES DEUTSCHEN BILDUNGSSYSTEMS .....	89
<i>Burhan Aygün</i>	
MIKRO-AGGRESSIONEN .....	105
Zur Bedeutung subtiler Rassismen	
<i>Samira Eissa</i>	
WUT IN AUGSBURG .....	121
Rassismus-Abwehr in Leser*innenbriefen zur Umbenennungsdebatte über das Hotel Maximilian's	
<i>Rhea Darabos</i>	

DAS SCHWEIGEN DER MEHRHEIT . . . . .	143
Eine rassismuskritische Auseinandersetzung mit dem <i>Weißsein</i> <i>Pia Bühler</i>	
GLOSSAR . . . . .	157
LITERATURVERZEICHNIS . . . . .	165
AUTOR*INNENVERZEICHNIS . . . . .	169

# WUT IN AUGSBURG

---

## RASSISMUS-ABWEHR IN LESER\*INNENBRIEFEN ZUR UMBENENNUNGSDEBATTE ÜBER DAS HOTEL MAXIMILIAN'S

*Rhea Daraboš*

Dieser Text setzt sich mit rassistischen Fremdbezeichnungen auseinander. Um die Zusammenhänge erklären zu können, werden teilweise auch rassistische Mechanismen reproduziert, weshalb ich vorab eine Triggerwarnung aussprechen möchte.

Seit November 2020 trägt das heutige Hotel Maximilian's auf der Augsburger Maximilianstraße im Zentrum der Stadt seinen neuen Namen (Zissler 2020, S. 23). Schon 2018 forderte die Amnesty International (AI) Jugendgruppe aus Augsburg, dass sich das Hotel, welches zu diesem Zeitpunkt noch Hotel Drei M. hieß, aufgrund der rassistisch diskriminierenden Bedeutung des Namens umbenennen solle (vgl. Augsburger Allgemeine 2018, S. 35). Im M-Wort überlagern sich schließlich hegemoniale Zuschreibungen sowohl in Bezug auf Anti-Schwarzen als auch auf antimuslimischen Rassismus. Eine Forschungsposition verbürgt den Begriff bereits in der Antike. Schon damals wurden demnach Schwarze Menschen mithilfe des M-Worts mit herabsetzenden Attributen in Verbindung gesetzt. In dieser Position war der Begriff von Anfang an ausschließlich negativ konnotiert. Weiter wird das Wort im mittelalterlichen Spanien gefunden: Hier wurde das Wort zusätzlich genutzt, um Muslim\*innen als Feindbild des Christentums zu inszenieren. Die Überschneidung von Rassifizierung und Zuschreibung von Religion findet sich im M-Wort bis in die Zeit des Kolonialismus (vgl. Arndt und Hamann 2019, S. 649). Forschungspositionen sehen das M-Wort seit dem Kolonialismus als eine negativ konnotierte Fremdbezeichnung. So hat u.a. der Rassismusforscher Wulf Hund nachgewiesen, dass Ende des 18. Jahrhunderts das M-Wort synonym mit dem N-Wort verwendet wurde

und somit eindeutig eine abwertende Fremdbezeichnung für Schwarze Menschen darstellt (Hund und Hinrichsen 2014, S. 87ff.).

Eine durch die Jugendgruppe initiierte Petition hatte zum Ziel, die Umbenennung des Hotels einzufordern und somit die dadurch vermittelten Rassismen zu dekonstruieren, während die Hotelleitung sich klar gegen eine Umbenennung positionierte (vgl. Augsburgener Allgemeine 2018, S. 35). Durch die Berichterstattung der lokal bekannten Regionalzeitung ‚Augsburger Allgemeine‘ (kurz: AZ) wurde die Umbenennungsforderung in die Öffentlichkeit gerückt. Im Zeitraum von August 2018 bis Ende 2020 wurde die Debatte von der Stadtreaktion der AZ in knapp 50 Artikeln und 115 Leser\*innenbriefen aufgegriffen, welche sich mit der Umbenennung auseinandersetzten und damit zur öffentlichen Diskussion beitrugen. Diese Kontroverse um den Hotelnamen war, wie die AI Jugendgruppe selbst berichtet, von einer großen Abwehr geprägt (vgl. Stellungnahme, 04.12.2018). Es ist deshalb von Interesse, auf welche Art und Weise den Rassismen vorwürfen entgegengetreten wurde und welche rassistischen Mechanismen dabei wiederum genutzt wurden. Aufgrund der Reichweite der AZ untersuchte ich hierfür die dort erschienenen Leser\*innenbriefen.

## ÜBER RASSISMUS SPRECHEN

Sprache ist eine Handlung und somit eine steuerbare Aktion. Sie ist subjektiv, von Gewohnheiten und Assoziationen geprägt. In Sprache wird sichtbar, welche Normen und Werte in der jeweiligen Gesellschaft bestehen und wie diese hierarchisch und strukturell verortet sind. Sprache konstruiert damit eine spezifische Wirklichkeit. Diese wird maßgeblich durch die *weiße* Deutungshoheit und *weiße* Normalität geprägt. Dabei wird angenommen, Rassismen reproduzieren zu dürfen, aber gleichzeitig per se nicht rassistisch sein zu können (vgl. Hornscheidt und Nduka-Agwu 2013, S. 15, S. 29-30). Rassismus wird deshalb häufig nur mit einer ‚bösen‘ Absicht verbunden (vgl. Ogette 2020, S. 17). Daraus wird der Fehlschluss abgeleitet, dass die vermeintlich unabsichtliche Nutzung von rassistischen Fremdbezeichnungen nicht rassistisch sei.

Diese Normalisierung von rassistischer Sprache kommt bereits in der Auswahl der Leser\*innenbriefe durch die entsprechende AZ-Redaktion zum Tragen. Laut einem Redaktionsmitglied wird darauf geachtet, keine Diskriminierungsformen vorzunehmen (vgl. IP03\_27012021, 4, Z. 13-15). Dennoch findet sich 70-mal das M-Wort unzensuriert abgedruckt, davon 10-mal als direkte Bezeichnung für Schwarze Menschen, und nicht nur als Hotelname. Die Bestätigung von bestehenden ‚Normalitäten‘, wie die weitere Nutzung rassistischer Fremdbezeichnungen, spielt für die Schreibenden eine zentrale Rolle: Sie stehen in der Öffentlichkeit und versuchen, ihre Normen zu bestätigen und gleichzeitig die adressierte(n) Person(en) von der ‚eigenen Meinung‘ zu überzeugen (vgl. Fix 2011, S. 314ff.). Die Schreibenden versuchen, mithilfe von Argumenten einen Wahrheitsanspruch für sich zu erschaffen (vgl. Fix 2020, S. 566). In der Diskussion um das heutige Hotel Maximilian’s werden diese Normen aber in Frage gestellt: Die Umbenennungsforderung hinterfragt die *weiße* Deutungshoheit und möchte eine sprachliche Veränderung erzielen (vgl. Amnesty Jugendgruppe Augsburg, 11.08.2020). Demgegenüber sprechen sich 102 von 106 Schreibenden gegen eine Umbenennung aus und suchen ihre Bestätigung damit in der Kritik, denn: „Aufmerksamkeit bekommen sprachliche Veränderungen erst, wenn sie [...] die eigenen unhinterfragten ‚Normalitäten‘ herausfordern“ (Hornscheidt und Nduka-Agwu 2013, 30f.).

## WIE WIRD DIE KONSTRUIERTE ‚NORMALITÄT‘ AUFRECHTERHALTEN?

Um die rassistische ‚Normalität‘ zu erhalten, werden auch in den Briefen Abwehrmechanismen genutzt. Diese verhindern, dass über Rassismen gesprochen werden kann. Zentrum der Abwehrmechanismen sind Wut und Empörung (vgl. Ogette 2020, S. 21). Auch wenn das rassistische Handeln nicht explizit der abwehrenden Person zugeordnet wird, wird es von dieser dennoch als persönlicher Angriff wahrgenommen. Als Reaktion auf diesen vermeintlichen Angriff wird deshalb diejenige Gruppe oder Person, die den Rassismusvorwurf aufbringt, hier also die AI Jugendgruppe, diffamiert (vgl. Messerschmidt 2014, 42f.). Das ist meist die erste Reaktion, wenn auf eine rassistische Handlung oder Begebenheit aufmerksam gemacht wird.

Mithilfe dieser Abwehr wird aber nicht nur der jeweilige Einzelaspekt, hier der Hotelname, verteidigt, sondern insgesamt ein Auseinandersetzen mit rassistischen Strukturen verhindert (vgl. Ogette 2020, S. 21). Typische Funktionen der Abwehrmechanismen sind, Solidarität *weißer* Dominanzgesellschaften<sup>32</sup> aufrechtzuerhalten, eine Selbstreflektion zu verhindern, die Realität von Rassismus zu relativieren, die Diskussion zum Erliegen zu bringen, *weiße* Menschen zu Opfern zu machen, die Konversation zu dominieren, eine eingeschränkte Weltsicht zu schützen, Rassifizierungen und deren Auswirkungen als unwichtig zu deklarieren, die Privilegierung *weißer* Menschen zu bewahren, die Diskussion auf die hinterfragende Person/Gruppe zu lenken oder mehr Ressourcen für *weiße* Menschen einzufordern (vgl. DiAngelo 2018, S. 304). Diese Formen der Abwehr sind auch in den Leser\*innenbriefen zu erkennen, was ich im Folgenden aufzeigen werde.

Neben den Abwehrmechanismen tauchen auch Strategien und Muster auf, welche allgemein in Leser\*innenbriefen verwendet werden. Dort wird z.B. mit Nachvollziehbarkeit und Verallgemeinerung gearbeitet, um die eigene Meinung in einen Wahrheitsanspruch zu inszenieren. Mit eigenen Erfahrungen soll die Glaubwürdigkeit gestärkt werden. Auch werden provokante Begrifflichkeiten, teils unter der Verwendung von Sarkasmus, angewandt (vgl. Fandrych und Thurmair, 2011, S. 122f., 125).

In diesem Beitrag werden die jeweiligen Argumentationslinien, die sich in den Abwehrmechanismen zeigen, anhand von Beispielen dargestellt. Die Aussagen, die aus den Briefen gezogen werden, stehen dann beispielhaft für diese Linien. Für meine Bachelor-Arbeit analysierte ich alle 115 AZ-Leser\*innenbriefe<sup>33</sup>, welche im Zeitraum der Diskussion bis zur Umbenennung des Hotels erschienen sind. In diesen Briefen, die sich auf die Umbenennungsforderung gegenüber des heutigen Hotel Maximilian's beziehen, treten einige Abwehrmechanismen zutage. Im Zuge meiner Analyse

---

32 Mithilfe des Begriffs ‚Dominanzgesellschaft‘ nehme ich Bezug auf das Prinzip der Dominanzkultur, welche mithilfe intersektionaler Machtkategorien bestimmten Menschen Privilegien verleiht (vgl. Rommelspacher 2006, S. 3-5). Demnach haben diejenigen Menschen mehr „Dominanz“, welche gar keine oder am wenigsten Diskriminierungen und Diskriminierungsverschränkungen erfahren.

33 Bei Interesse an der genaueren Analyse innerhalb der Bachelor-Arbeit, sowie an der spezifischen Einordnung der jeweiligen Briefe, kann ich gerne kontaktiert werden.

bildeten sich folgende Gruppen mit ihren spezifischen Argumentations- bzw. Abwehrmustern heraus: die Wissen Leugnenden, die ‚Wirklichen‘, die Wichtigkeit Abwertenden, die BIPoC<sup>34</sup> Ausnutzenden, die Überkorrekten, die Historiker\*innen und die Positivierenden.

## DIE WISSEN LEUGNENDEN

In den Briefen wird Wissen geleugnet. In 43 Briefen wird diese Argumentation verwendet. Hierbei nehmen die Schreibenden an, bereits ein Wissen über Rassismen zu haben: Die Situation Deutschlands sei z.B. nicht mit den Rassismen der USA vergleichbar (vgl. Sow 2018, S. 23, 70). Nach diesem Prinzip wird behauptet, die Forderung würde *in inakzeptabler Weise mit den furchtbaren aktuellen Vorkommnissen in den USA vermischt* (Brief, Martens, 10.08.2020) werden. Gleichzeitig wird das Wissen der Jugendgruppe und ihrer Anhänger\*innen in Frage gestellt und beispielsweise als *uninformiert* (Brief, Neumair, 11.09.2018) bezeichnet. Zudem wird innerhalb dieses Mechanismus die Kompetenz der Jugendgruppe aufgrund Ihres Alters angezweifelt. Sie seien nicht alt genug, um ernsthafte Forderungen stellen zu können: *Man sollte den Ball flach halten und die ‚coole‘ Forderung der Jugendgruppe von Amnesty International [...] als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme sehen und sie unter der Rubrik ‚Jugend forscht‘ einreihen* (Brief, Kraus, 25.08.2018). Zusätzlich wird das Wissen der Gruppe als subjektiv und emotional gekennzeichnet, womit erneut ihre Kompetenz hinterfragt wird: Die Kritik an rassistischen Handlungen wird als *persönliche Moralvorstellungen* (Brief, Weber, 08.08.2020) bezeichnet. Dies entspricht hegemonialen Vorstellungen, wonach eine ‚Objektivität‘ und ‚Emotionslosigkeit‘ gegeben sein muss, um Wissen produzieren zu können (vgl. Kilomba 2019, S. 26). Den unterstützenden Wissenschaftler\*innen wird in diesem Zusammenhang Meinungsmache vorgeworfen: *[...] Hochschullehrer der Uni Augsburg [haben sich] entgegen ihrer wissenschaftlichen Verpflichtung dieser Meinung angeschlossen* (Brief, Martens, 10.08.2020). Dadurch wird die Privilegierung aufrechterhalten und bestärkt, wonach vornehmlich die

---

34 Eine genauere Definition für „BIPoC“ findet sich im Glossar.

Schreibenden als Teil der (*weißen*) Dominanzgesellschaft bestimmen ‚dürfen‘, wer ‚Wissen‘ erstellen ‚darf‘. Es wird im Sinne hegemonialer Wissensproduktion rassistuskritisches bzw. antirassistisches Wissen geleugnet (vgl. Kilomba 2019, S. 20f.; Ogette 2020, S. 22f.).

## DIE „WIRKLICHEN“

Des Weiteren findet sich ein Mechanismus, nach welchem Sprache nicht der ‚Wirklichkeit‘ von Rassismen entspreche (vgl. Arndt 2019, S. 124). 28 Briefe beinhalten diese Strategie. Die Forderung der Jugendgruppe habe keine Wirkung, da Sprache keine Macht habe: *Durch eine Namensänderung wird sich die Grundeinstellung der Bevölkerung gegenüber [...] [Schwarzen]<sup>35</sup> Mitbürgern nicht ändern* (Brief, Zink, 02.12.2019). Sprache sei schließlich neutral, keine Handlung: *Rassismus und Rasse sind nur Worte [...] Was das Wort Rassismus bezeichnet, ist ein Gefühl, eine Geisteshaltung von Menschen* (Brief, Kriener, 04.11.2020). Auch wird behauptet, die Forderung der Gruppe sei nicht hilfreich für die Diskussionen, die um Rassismen geführt werden: *[D]ie ganze Thematik wird ins Lächerliche gezogen* (Brief, Morawetz, 20.08.2018). Stattdessen solle *sich jeder mal Gedanken machen, wie man persönlich zu [Schwarzen] Menschen [...]* (Brief, Braun, 24.08.2018) stünde. Auch hier werden Rassismen also lediglich als ‚persönliches‘, statt als strukturelles Problem verstanden. Innerhalb dieser Argumentation wird Sprache nicht als Handlung angesehen und damit ebenfalls aus der Struktur von Rassismen ausgeklammert (vgl. Arndt und Hornscheidt 2004, S. 26-27). Dadurch wird diese rassistische Handlung aber gleichzeitig relativiert (vgl. Kilomba 2019, S. 21).

---

35 In der ursprünglichen Fassung des Briefes wurden Rassismen reproduziert. Um diese Reproduktion nicht weiter zu verstärken, wird hierbei stattdessen eine Selbstbezeichnung verwendet. Jede Änderung mithilfe einer Bezeichnungsabänderung zu ‚Schwarze Menschen‘ oder ‚BIPoC‘ geschieht in diesem Text aus diesem Grund.

## DIE WICHTIGKEIT ABWERTENDEN

Die Umbenennungsforderung wird zudem anhand ihrer angeblichen ‚Wichtigkeit‘ eingestuft. Hierbei wird argumentiert, dass eine Umbenennungsforderung nicht bedeutsam sei, weil eine sprachliche Umbenennung nicht nützlich und notwendig wäre. Es gäbe wichtigere Thematiken, mit welchen sich auseinandergesetzt werden solle (vgl. Otoo 2017, S. 291-293). Die Jugendgruppe könne aufgrund des niedrigen Alters der Mitglieder die Bedeutsamkeit nicht einschätzen. Es wird z.B. vorgeschlagen, sich stattdessen für *zu Unrecht Inhaftierte in der Türkei* (Brief, Reeb, 20.08.2018) einzusetzen, womit nicht nur die Verantwortung weg-, sondern auch pauschalisiert einem weiteren Staat zugeschoben wird. Es gäbe *dringendere[...] Probleme [...]* (Ebd.) als sich mit Sprache, wie mit einem Hotelnamen, auseinanderzusetzen. Besonders die Jugendgruppe einer Menschenrechtsorganisation, wie AI, solle sich nicht mit sprachlichen Handlungen beschäftigen: *Wenn aber die AI Arbeitsgruppe Augsburg daraus ableitet, dass der Name des Hotels [...] rassistisch ist und eine Menschenrechtsverletzung darstellt, dann bleibt das meiner Logik verschlossen* (Brief, Langenmayr, 06.09.2018). Rassistische Sprache wird in dieser Logik also nicht als Verletzung der Menschenwürde eingestuft. Die Aktivistinnen werden aber auch als *profilierungssüchtige[...] Leute* (Brief, Kugler, 12.09.2018) bezeichnet. Das Thema sei so unwichtig, dass sich nur aus diesem Grund damit beschäftigt werden könne. Dadurch wird vermittelt, das Engagement sei nicht erstrebenswert. Die Wirksamkeit rassistischer Sprache wird damit ebenso wie bei der Argumentation der ‚Wirklichen‘ relativiert (vgl. Kilomba 2019, S. 21). Angewandt wird der Mechanismus der Abwertung von Wichtigkeit in 39 Leser\*innenbriefen.

## DIE BIPOC AUSNUTZENDEN

In den Leser\*innenbriefen werden außerdem BIPOC und deren Handeln als Argument missbraucht, um sich gegen eine Umbenennung auszusprechen, ohne diese überhaupt zu Wort kommen zu lassen. Hier findet sich ein weiterer Abwehrmechanismus. Dabei wird eine BIPOC als eine Art Alibi herangezogen, welche sich nicht an der rassistischen Begrifflichkeit störe

(vgl. Arndt 2019, S. 125): *Ich selbst habe in den vergangenen Jahrzehnten nicht wenigen [Schwarzen] [...] Gästen dieses Hotel empfohlen [...]. Nur positive Meldungen!* (Brief, Heinze, 27.11.2019). Auch wird argumentiert, dass die Verwendung einer rassistischen Begrifflichkeit in Ordnung sein müsse, wenn sie von rassifizierten Menschen selbst verwendet werde (vgl. Sow 2018, S. 61): *ein ganzes afrikanisches Land nennt sich übrigens stolz, Mauretania*<sup>36</sup> (Brief, Kastaniotis, 07.08.2020). Hinzu kommt eine Argumentation, bei welcher ein angeblicher ‚umgekehrter‘ Rassismus gegenüber *weißen*, christlichen Menschen angenommen wird<sup>37</sup> (vgl. Sow 2018, S. 86f.). So müsste es auch rassistische Fremdbezeichnungen gegen *weiße* Menschen geben. Da aber angenommen wird, dass diese nicht existieren, wird behauptet, auch Fremdbezeichnung gegen BIPoC könnten nicht rassistisch sein (vgl. Brief, Barth, 05.09.2018). Dadurch werden Rassismen gegen BIPoC relativiert und unabhängig von Struktur und Macht inszeniert (vgl. Sow 2018, S. 87f.). Zudem würde die Gruppe selbst durch ihre Forderung rassistisch agieren: *Ist es da nicht eher diskriminierend, wenn man alles, was mit [BIPoC] [...], seien es Namen oder Abbildungen, zu tun hat, aus dem Alltag tilgt?* (Brief, Roder, 11.08.2020). In sieben Briefen wird auf BIPoC verwiesen, um gegen eine Umbenennung zu argumentieren.

Bei dieser Vorgehensweise werden BIPoC als Alibi herangezogen, um die abwertende und diffamierende Wirkung von rassistischen Fremdbezeichnungen abzustreiten. Dies geschieht aber nur über indirekte Verweise und ‚Hörensagen‘ (nach dem Motto; ich kenne jemanden, der jemanden kennt). Hierbei wird das Vorhandensein von Rassismen auf BIPoC projiziert und Rassismen damit automatisch mit ihnen verknüpft. Dabei sind Rassismen eine Erfindung *weißer* Menschen und damit unweigerlich mit diesen verbunden (vgl. Kilomba 2019, S. 20f.).

---

36 Hierbei werden die Bedeutungen der Begrifflichkeiten des M-Worts und ‚Maure‘ vermischt.

37 Innerhalb dieser Argumentation wird versucht, Rassismen von Macht loszulösen und damit nicht innerhalb eines globalen strukturellen Systems zu verstehen. Sie werden als persönliche Problematik betrachtet, wonach auch ein Rassismus gegen *weiße* Menschen angenommen wird. Da Rassismus als System globale Hierarchien zugunsten der Dominanzgesellschaft voraussetzt, existiert kein Rassismus gegen diese vornehmlich *weiße* Gesellschaft (vgl. Sow 2018, 86ff.).

## DIE ÜBERKORREKTEN

Der nächste Mechanismus, welcher ausfindig gemacht werden konnte, ist der einer angeblichen ‚Überkorrektheit‘. Hier wird der Vorwurf geäußert, fanatisch nach Rassismen zu suchen, die eigene Meinung gewaltsam durchzusetzen und übertrieben auf rassistische Begrifflichkeiten zu reagieren (vgl. Hayn 2013, S. 338f.). In den Briefen wird behauptet, die Jugendgruppe würde überreagieren: *Nur so kann eine Minderheit, die [...] jeden Strohalm sucht, [...] solche sinnfreien Dinge [...] durchsetzen* (Brief, Haßold, 07.08.2020). Damit wird der Fokus von der Thematik weg zur Gruppe gelenkt. Diese übe Meinungsgewalt aus, habe damit eine ‚böse Absicht‘. In den Briefen wird diese Meinungsgewalt durch die Verwendung von Begriffen, wie *Bevormundung* (Brief, Bartschat, 19.11.2019), *Sprachterroristen* (Brief, Nentwig, 08.08.2020) oder *Bücherverbrennung* (Brief, Endrös, 14.08.2020) deutlich. Besonders das Wort ‚Bücherverbrennung‘ stellt hierbei ein Pars-pro-toto für die Unterdrückung der Meinungsfreiheit dar, welche vornehmlich mit dem NS-Regime und den dort praktizierten Verbrechen in Verbindung gebracht wird. Das Deutsche Historische Museum bezeichnet dabei die Vernichtung von der NS-Ideologie abweichenden Schriften im Jahr 1933 als ‚Die Bücherverbrennung‘, verknüpft das Wort damit direkt mit dieser Zeit (Asmuss 2015, o. S.). Damit machen die Schreibenden selbst den Versuch, Meinungsgewalt anzuwenden, da sie die freie Meinungsäußerung der Jugendgruppe nicht zulassen möchten. Dabei nutzen sie Vokabular, wie es auch von rechtspopulistischen Gruppierungen angewandt wird (vgl. Niehr 2017, o. S.).

Ein weiteres Argument, welches die angebliche ‚Überkorrektheit‘ der Jugendgruppe untermalen soll, behauptet, sie mache sich mit der Forderung lächerlich. Dieses Argument werde allgemein in Leser\*innenbriefen verwendet, um die eigene Meinung zu bestärken und die gegnerische zu schwächen (vgl. Fandrych und Thurmair 2011, S. 129). Um diese ‚Lächerlichkeit‘ zu betonen, werden im Sinne einer Satire Beispiele herangezogen, z.B. durch die Ankündigung *auch mit einer Petition für die Rettung des niveauvollen Aprilscherzes auf die Straße* (Brief, Konrad, 18.08.2018) zu gehen. Die Beispiele stehen dabei meist in kleinster Weise mit Rassismen in Verbindung. Der Vorwurf der ‚Überkorrektheit‘ wird in 56 Briefen, also

in nahezu 50% aller Briefe, genutzt. Die Rassismen benennende Person als überempfindlich darzustellen, zeigt erneut deutlich, dass mithilfe von Emotionalisierung antirassistische Wissensproduktionen diffamiert werden soll. Das Erfahrungswissen von BIPoC wird dabei üblicherweise nicht als Wissen anerkannt, sondern als ‚emotional‘ abgetan (vgl. Kilomba 2019, S. 26).

## DIE HISTORIKER\*INNEN

Eine weitere Strategie ist die der Historisierung. Dieser Mechanismus versucht, rassistische Handlungen in den Kontext von angeblicher Tradition und Geschichte zu stellen (vgl. Arndt und Hornscheidt 2004, S. 25f.). In den Leser\*innenbriefen wird das Hotel als *alteingesessen* [...] (Brief, Haßold, 07.08.2020; Brief, König, 19.08.2020), *[a]lthergebracht* [...] (Brief, Ripperger, 13.12.2019; Brief, Bader, 08.08.2020), *altbewährt* [...] (Brief, Kunzmann, 11.08.2020) und *altbekannt* [...] (Brief, Schreitmiller, 25.11.2019) bezeichnet. Der Präfix ‚alt‘ zeigt, dass eine Verbindung zu einer Geschichte gezogen wird, welche dem Hotel zugeschrieben wird. Demnach stecke Tradition und Geschichte hinter dem Hotel und dessen Namen: *Geschichte und Tradition haben anscheinend keine Gültigkeit mehr* (Brief, Becher, 22.08.2018). Dieses Zitat zeigt zudem, dass dem Hotel nicht nur eine Geschichte zugeschrieben wird, sondern gleichzeitig unterstellt wird, dass diese durch eine Umbenennung ‚gelöscht‘ werde: Es werde *ein Stück positiver Augsburger Geschichte dem Mainstream geopfert* (Brief, Krause, 08.08.2020). Die rassistische Bezeichnung innerhalb des Namens sei in dieser Logik auch zu keinem Zeitpunkt rassistisch gewesen: *Eine Diskriminierung war zu keiner Zeit damit verbunden* (Brief, Maydl und Maydl, 22.08.2018). Wird ein Rassismus (immer in Einzahl benannt) hinter dem Begriff eingestanden, wird dennoch angemerkt, dass heutige Maßstäbe nicht zu historischen Ereignissen passen würden: *Man kann aber unsere Geschichte nicht nach gerade aktuellen Moralvorstellungen umdeuten* (Brief, Weber, 08.08.2020). Argumentiert wird auch mithilfe von ‚Persönlichkeiten‘, welche *sich nicht an dem Namen gestört [haben]* (Brief, Kugler, 12.09.2018). Damit wird eine vermeintliche Dominanz aufgebaut, wonach

die Ansichten von ‚Persönlichkeiten‘ eine höhere Gewichtung hätten. Diese Dominanz tritt auch deshalb auf, da sich bekannte Personen Augsburgs in Briefen echauffieren, so z.B. Theo Gandenheimer, ein ehemaliger Bürgermeister und gleichzeitig der Vater des Geschäftsführers des Hotels (vgl. Brief, Gandenheimer, 26.11.2019; Baumann 2018, o.A.; Schmidt 2015, o.A.). Allein durch die Betonung seines ehemaligen Status als Bürgermeister konstruiert er eine Dominanz.

Deutlich wird, dass die angebliche Geschichte des Hotels – welche stets positiv gewertet wird – immer aus einer einseitigen Perspektive, nämlich aus Sicht der Dominanzgesellschaft, geschildert wird. Die hier angebrachten historischen ‚Moralvorstellungen‘ nehmen ausschließlich die Vorstellungen der Kolonialmächte ein, die jene rassistischen Fremdbezeichnungen prägten. Die Geschichte einer rassistischen Fremdbezeichnung ist nur aus der Perspektive der Bezeichnenden ‚unschuldig‘. Und auch die ‚Nostalgie‘, verbunden mit einem ‚Traditionsbewusstsein‘, kann in Bezug auf koloniale Begriffe nur aus der Perspektive der Kolonialisierenden als positiv eingestuft werden. Historisierend argumentieren 57 von 115 Leser\*innenbriefe, also ebenfalls nahezu 50%. Da hierbei ‚logische‘ Erklärungen für rassistische Handlungen gesucht werden, findet eine Intellektualisierung und Rationalisierung statt, mit dem Versuch die offensichtlichen Rassismen zu relativieren (vgl. Kilomba 2019, S. 21).

## DIE POSITIVIERENDEN

In Bezug auf die Geschichte wird oft auch der Mechanismus der Positivierung genutzt. Hierbei wird grundsätzlich die Absicht von der Wirkung losgelöst (vgl. Ogette 2020, S. 17). In den Briefen wird angemerkt, dass der Hotelname nicht negativ gemeint sei. Verwiesen wird dafür auf die unbelegte Legende des Hotels, nach welcher das Hotel nach drei abessinischen Mönchen benannt worden sei (vgl. Hagen 2015, o. S.). Diese sei ein positiver Teil der ‚Geschichte‘ Augsburgs: *Im Fall [...] [des Hotels] sieht es sogar so aus, dass dieser Name keineswegs für Rassismus steht, sondern für Weltoffenheit und Gastfreundschaft der Friedensstadt Augsburg* (Brief, Bartschat, 19.11.2019). Der Name sei damit eine ‚Ehre‘. Dass nach dieser

nicht beweisbaren Legende das Hotel auch etwa als ‚Drei Mönche‘ hätte benannt werden können, wird dabei meist außer Acht gelassen. Und auch die mögliche Exotisierung<sup>38</sup> dahinter wird nicht beachtet. Dies wird auch allgemein in Bezug auf die Verwendung des M-Worts in Gasthausnamen, Apothekenbezeichnungen o.ä. deutlich. Dort wird behauptet: *Sie galten als die Schutzheiligen der Reisenden im Mittelalter. [...] Ein rassistischer Hintergrund bei diesen Gaststätten ist demnach auszuschließen* (Brief, Peschek, 12.08.2020). Auch das M-Wort sei *nie mit einer negativen Konnotation behaftet* (Brief, Kastaniotis, 07.08.2020) gewesen. Vielmehr wird es exotisiert, indem es als *Besonderheit* (Brief, Ripperger, 13.12.2019) markiert wird. Die Perspektive ist auch hier ganz klar hegemonial, da eine positive Konnotation nur aus Sicht der Dominanzgesellschaft existieren kann.

Positiv seien auch die Umstände des Hotels: Das Hotel *ist in Augsburg seit jeher ein Begriff für ein Hotel der gehobenen Klasse* (Brief, Michler, 22.11.2019). Es wird impliziert, dass der vermeintliche ‚Luxus‘ des Hotels die rassistische Fremdbezeichnung zu einer ‚Ehre‘ machen würde. Zur Begründung werden dafür persönliche Erfahrungen herangezogen, welche sowohl das Hotel und dessen Dasein als auch den Namen und die rassistische Bezeichnung als positiv darstellen: *Persönlich finde ich es schade, dass es zur Umbenennung kommt. Steht doch der Name [...] für Gastfreundschaft und Obdach. Den Aufenthalt in Ihrem Haus habe ich immer sehr genossen* (Brief, Mock, 07.08.2020). Persönliche Erfahrungen zu nutzen ist weiter eine typische Argumentationslinie innerhalb der Abwehrmechanismen (vgl. Sow 2018, S. 53). Diese wird gleichzeitig auch allgemein in Leser\*innenbriefen verwendet (vgl. Fandrych und Thurmair 2011, S. 122f.). Der Mechanismus der Positivierung konnte in 43 Briefen gefunden werden. Hier wird die Absicht von der Wirkung losgelöst wird, im Sinne eines „Wenn ich es nicht so gemeint habe, kann es auch nicht rassistisch sein“ (Ogette 2020, S. 49) und somit erneut das Vorhandensein von Rassismen relativiert.

---

38 Bei einer Exotisierung werden rassifizierte Menschen mithilfe von Ästhetisierung abgegrenzt. Es stellt eine Form rassistischer Mechanismen dar, welche die ‚Geanderten‘ – meist sexualisiert – in eine rassifizierende Anziehung stellen will (Danielzik und Bendix 2019, 633).

## FALLBEISPIEL: MAN SOLLTE NICHT HEILIGER SEIN WOLLEN, ALS DER PAPST

<p><b>Man sollte nicht heiliger sein wollen, als der Papst</b></p> <p>Ebenfalls zur Diskussion um das Hotel Drei M :</p> <p>Haben diese Leute nichts anderes zu tun, als alles rassistisch zu deuten? Sie täten gut daran, sich an der Verunstaltung unserer Sprache aufzuregen, mit all ihren englischen Auswüchsen!</p> <p>Kein Mensch in anderen Ländern beschwert sich, dass wir Wiener</p>	<p>(Würstl), Amerikaner und dergleichen mehr betiteln, nur einige von uns meinen, heiliger sein zu müssen als der Papst. Manche sollten sich mit der Weltgeschichte befassen, und dann wüssten sie, wo dieses oder jenes Wort herkommt und die Konsequenz daraus ziehen, dass man die Zukunft menschlicher gestalten sollte. Egal welche Hautfarbe, wir sind alle gleich, es gibt Gute und Schlechte, es menschelt halt.</p> <p><b>Sieglinde Soyer, Landsberg</b></p>
---	---

Abb. 1: Leser\*innenbrief von Sieglinde Soyer, veröffentlicht am 03.09.2018 in der Augsburger Allgemeinen.

Zur abschließenden Veranschaulichung der typischen Argumentationslinien, gehe ich an dieser Stelle noch auf ein Fallbeispiel eines Leser\*innenbriefs ein. Dieser Brief, am 03.09.2018 von Sieglinde Soyer verfasst, enthält die in den Briefen am häufigsten verwendeten Strategien: die Historisierung, das Unterstellen von ‚Überkorrektheit‘ und die Abwertung von Wichtigkeit. Dabei wird deutlich, dass durchgehend die ‚Normalität‘ verteidigt wird. Gleichzeitig wird hier auf die Deutungshoheit beharrt, über Fremdbezeichnungen bestimmen sowie Rassismen reproduzieren und relativieren zu dürfen. Sichtbar wird dies darin, dass im Brief ‚Othering‘-Mechanismen angewandt werden, indem Schwarze Menschen von Deutschsein abgegrenzt werden. Auch wird von einer *Weltgeschichte* (Brief, Soyer, 03.09.2018) gesprochen, welche das M-Wort als nicht rassistisch beweisen solle, womit auch hier lediglich die Geschichte der Dominanzgesellschaft gemeint sein kann und die Kolonialgeschichte damit negiert wird. Zudem wird behauptet: *Egal welche Hautfarbe, wir sind alle gleich, es gibt Gute und Schlechte, es menschelt halt*. Darin zeigt sich die Essenz

des Leser\*innenbriefs. Durch diese ‚Farbenblindheit‘ bzw. Universalismus werden strukturelle Rassismen verneint. Es wird behauptet, ‚Hautfarbe‘ spiele keine Rolle. Das wird auch deutlich, wenn Soyer eurozentrische Selbstbezeichnungen mit rassistischen Fremdbezeichnungen gleichsetzt. Durch eine solche Darstellungsweise werden Rassismen geleugnet. Das Sprechen darüber scheint nicht mehr notwendig und der Status Quo einer strukturellen Benachteiligung von BIPOC wird weiter erhalten.

## WAS SICH DARAUS ERGIBT

In 105 der insgesamt 115 Briefe konnten Abwehrmechanismen gefunden werden. Lediglich bei fünf Briefen konnten keine solchen Mechanismen aufgefunden werden. In den restlichen Briefen wird die Jugendgruppe sowohl diffamiert und ihr Wissen geleugnet als auch eine ‚Wirklichkeit‘ konstruiert, welche die Existenz einer rassistischen Sprache ausschließt und die Bedeutung dieser Namensdebatte in Frage stellt. Außerdem werden BIPOC als Argument missbraucht, es wird der Gruppe eine ‚Überkorrektheit‘ unterstellt und das Hotel in unterschiedlichen Zusammenhängen historisiert sowie positiviert. Grundsätzlich wird dabei versucht, die Jugendgruppe und ihre Mitstreiter\*innen zum Schweigen zu bringen sowie Rassismen zu relativieren und zu leugnen. Zudem wird von der eigentlichen Thematik abgelenkt (in der Fachsprache auch als *Derailing* bezeichnet) und dabei der Fokus u.a. auf die Gruppe gelenkt. Deutlich wird, dass die Vormachtstellung der Dominanzgesellschaft aufrechterhalten werden soll. Die Perspektive, welche eingenommen wird, entspricht ihrer und ist damit sowohl *weiß* als auch deutsch und privilegiert. Das wird auch dann deutlich, wenn die eigene Dominanz von wirtschaftlicher oder politischer Relevanz ausgenutzt wird, um gegen eine Jugendgruppe zu agieren, welche durch ihr Alter und durch die damit verbundene gering geschätzte gesellschaftliche Stellung als weniger wertvoll angesehen wird.

Um dem entgegenzuwirken und Rassismen aufbrechen zu können, ist deshalb auf persönlicher Ebene eine beständige Reflexion von Bedeutung. Dazu zählt auch, sich darüber bewusst zu werden, dass jede\*r (!)

Rassismen internalisiert hat. Diese hier aufgezeigten Abwehrmechanismen gegenüber Rassismen vorwürfen sind ein Zeichen dafür, dass die Strukturalität von Rassismen nicht akzeptiert wird. Rassismen internalisiert zu haben, bedeutet nicht ein ‚schlechter Mensch‘ zu sein. Wie damit umgegangen wird, zeigt aber, dass die Bemühungen, Rassismen zu dekonstruieren, (noch) nicht weit genug gehen.

Deshalb sollte jede\*r lernen, welche Abwehrmechanismen existieren und wie damit umzugehen ist, um nicht dazu beizutragen bestehende Rassismen weiterzutragen. Ein Weg könnte etwa sein, die Aufmerksamkeit nicht von der eigentlichen Thematik abzulenken. Andere Thematiken können besprochen werden und haben ebenfalls Relevanz, jedoch sollte dafür ein anderer Zeitpunkt gewählt werden. Die Rassismus ansprechende Person ist zudem nicht schuld an internalisierten Rassismen. Die Schuld auf sie oder auf BIPOC zu projizieren, macht ein Sprechen über Rassismen unmöglich. Rassismen sollen jedoch bekämpft werden und deshalb müssen sie auch angesprochen werden. Eine logische Erklärung für eine rassistische Handlung als Entschuldigung für diese zu suchen, relativiert diese nur. Dabei wird die Wirkung, also die Verletzung und das Aufrechterhalten von Ungleichheiten, im ersten Moment ignoriert. So äußert sich auch Veronika Kern für eine Umbenennung: *Was verliert Augsburg außer einem Namen, der bisher einige Menschen verletzt hat?* (Brief, Kern, 08.08.2020). Stattdessen sollte die Wirkung beachtet werden, denn Intention und Wirkung einer rassistischen Handlung sind nicht immer abhängig voneinander. Sich darüber bewusst zu werden, dass eine positive Intention dennoch negative Auswirkungen haben kann, und das vor allem auch dann, wenn diese Auswirkungen in ein strukturelles System von Unterdrückung verwoben ist, muss eine Herangehensweise sein.

Auch sollten Weiterbildungsangebote für Medienbildende initiiert werden, die einen sensibleren Umgang mit rassistischer Sprache ermöglichen. Nicht nur bei der Auswahl der Briefe sollte reflektiert werden, inwiefern dort rassistische Mechanismen genutzt werden oder auch rassistische Bezeichnungen und Vorstellungen reproduziert werden, sondern auch bei der Berichterstattung. Dies sind wichtige Bestandteile, die einen besseren Umgang mit Rassismen befördern.

## LITERATURVERZEICHNIS

### Artikel und Interviews:

„Drei Möhren“ statt „Drei Mohren“? Amnesty International fordert Umbenennung des Hotels. *In: Augsburgs Allgemeine*, Nr. 188 vom 17.08.2018, S. 35.

Interview, Schütz, Wolfgang, Telefongespräch, 27.01.2021, IP03\_27012021.

Zissler, Miriam: Das Drei Mohren ist jetzt offiziell das Maximilian's. *In: Augsburgs Allgemeine*, Nr. 254 vom 03.11.2020, S. 23.

### Briefe:

Bader, Robert-Christian: Nicht alles Bewährte kaputt machen. *In: Augsburgs Allgemeine*, Nr. 182 vom 08.08.2020, S. 35.

Barth, Dieter: Schwarz bald gestrichen?. *In: Augsburgs Allgemeine*, Nr. 204 vom 05.09.2018, S. 2.

Bartschat, Peter Gustav: Kenntnis ist besser als Verleugnung. *In: Augsburgs Allgemeine*, Nr. 267 vom 19.11.2019, S. 35.

Becher, Karin: Wie albern. *In: Augsburgs Allgemeine*, Nr. 192 vom 22.08.2018, S. 34.

Braun, Ariane: Lieber Gedanken über die eigene Einstellung machen. *In: Augsburgs Allgemeine*, Nr. 194 vom 24.08.2018, S. 35.

Dr. Martens, Hans: Bedauerliche Kapitulation vor Opportunisten. *In: Augsburgs Allgemeine*, Nr. 183 vom 10.08.2020, S. 31.

Dr. Reeb, Christian: Die falschen Prioritäten. *In: Augsburgs Allgemeine*, Nr. 190 vom 20.08.2018, S. 35.

- Endrös, Thomas: Siehe Mozart/Schikaneder. *In: Augsburgische Allgemeine*, Nr. 187 vom 14.08.2020, S. 2.
- Gandenheimer, Theo: Bin ich jetzt auch ein Rassist?. *In: Augsburgische Allgemeine*, Nr. 273 vom 26.11.2019, S. 35.
- Haßbold, Rainer: Eine Umbenennung ist total daneben. *In: Augsburgische Allgemeine*, Nr. 181 vom 07.08.2020, S. 31.
- Heinze, Ursel: Beschwer hat sich niemand. *In: Augsburgische Allgemeine*, Nr. 274 vom 27.11.2019, S. 35.
- Kastaniotis, Alexander: Ein ganzes Land nennt sich stolz Mauretanien. *In: Augsburgische Allgemeine*, Nr. 181 vom 07.08.2020, S. 31.
- Kern, Veronika: „Die Reaktion des Hotels ruft Freude bei mir aus“. *In: Augsburgische Allgemeine*, Nr. 182 vom 08.08.2020, S. 35.
- Kugler, Manfred: Profilierungssüchtige Leute. *In: Augsburgische Allgemeine*, Nr. 210 vom 12.09.2018, S. 39.
- Konrad, Hans: Der erste April ist schon lange vorbei. *In: Augsburgische Allgemeine*, Nr. 189 vom 18.08.2018, S. 35.
- König, Jürgen: Wie traurig. *In: Augsburgische Allgemeine*, Nr. 190 vom 19.08.2020, S. 2.
- Kraus, Rainer: Unter die Rubrik „Jugend forscht“. *In: Augsburgische Allgemeine*, Nr. 195 vom 25.08.2018, S. 35.
- Krause, Siegfried: Ein Stück Geschichte wird geopfert. *In: Augsburgische Allgemeine*, Nr. 182 vom 08.08.2020, S. 35.
- Kriener, Max: Ein Name ändert nichts an der Haltung. *In: Augsburgische Allgemeine*, Nr. 255 vom 04.11.2020, S. 31.

- Kugler, Manfred: Profilierungssüchtige Leute. *In: Augsburgener Allgemeine*, Nr. 210 vom 12.09.2018, S. 39.
- Kunzmann, Werner: „Drei Mönche“. *In: Augsburgener Allgemeine*, Nr. 184 vom 11.08.2020, S. 2.
- Langenmayr, Gerhard: Wo bleibt Stellungnahme zum Thema Rassismus?. *In: Augsburgener Allgemeine*, Nr. 205 vom 06.09.2018, S. 35.
- Maydl, Helma/ Maydl, Erich: Drei gelbe Riabla. *In: Augsburgener Allgemeine*, Nr. 192 vom 22.08.2018, S. 34.
- Michler, Ingrid: Absurd, hinter dem Namen Rassismus zu vermuten. *In: Augsburgener Allgemeine*, Nr. 270 vom 22.11.2019, S. 43.
- Mock, Andreas: Die Rechtschreibung wird gleich mit aufgegeben. *In: Augsburgener Allgemeine*, Nr. 181 vom 07.08.2020, S. 31.
- Morawetz, Jürgen: Was wird aus Schwarzbrot und Schwarzfahrern?. *In: Augsburgener Allgemeine*, Nr. 190 vom 20.08.2018, S. 35.
- Nentwig, Rjurik: Besser schlafen.... *In: Augsburgener Allgemeine*, Nr. 182 vom 08.08.2020, S. 2.
- Neumair, Walter M.: Zwei andere Lösungsvorschläge. *In: Augsburgener Allgemeine*, Nr. 209 vom 11.09.2018, S. 35.
- Peschek, Johann: Siehe: Drei Könige. *In: Augsburgener Allgemeine*, Nr. 185 vom 12.08.2020, S. 2.
- Prof. Dr. Weber, Wolfgang: Geschichte nicht nach aktueller Moral beurteilen. *In: Augsburgener Allgemeine*, Nr. 182 vom 08.08.2020, S. 35.
- Ripperger, Rudi: Hier wird wertvolle Zeit mit Unsinn verplempert. *In: Augsburgener Allgemeine*, Nr. 288 vom 13.12.2019, S. 35.

Roder, Melanie: Hinter dem Namen steckt nichts Rassistisches. *In: Augsburg Allgemeine*, Nr. 184 vom 11.08.2020, S. 27.

Soyer, Sieglinde: Man sollte nicht heiliger sein wollen, als der Papst. *In: Augsburg Allgemeine*, Nr. 202 vom 03.09.2018, S. 39.

Schreitmiller, Dieter: Drei Mohren: Jusos schaden der SPD. *In: Augsburg Allgemeine*, Nr. 272 vom 25.11.2019, S. 43.

Zink, Otto: Neuer Name ändert Grundeinstellung nicht. *In: Augsburg Allgemeine*, Nr. 278 vom 02.12.2019, S. 39.

### Internetquellen:

Amnesty Jugendgruppe Augsburg: Umbenennung des Hotels „Drei Mohren“ in Augsburg (11.08.2020), <https://www.openpetition.de/petition/online/umbenennung-deshotels-drei-mohren-in-augsburg> (26.08.2021).

Baumann, Andrea: Ex-Bürgermeister Theo Gandenheimer wird 85 Jahre alt (30.12.2018), <https://www.augsburger-allgemeine.de/augsburg/Augsburg-Ex-Buergermeister-Theo-Gandenheimer-wird-85-Jahre-alt-id53039311.html> (27.10.2020).

Schmidt, Alfred: Augsburg „Drei Mohren“ holt sich Spitzenhotelier (13.06.2015), <https://www.augsburger-allgemeine.de/augsburg/Hotel-Augsburger-Drei-Mohren-holt-sich-Spitzenhotelier-id34387712.html> (27.10.2021).

Stellungnahme zur Petition der Jugendgruppe (04.12.2018), <https://amnesty-augsburg.de/2018/08/stellungnahme-zur-petition-der-jugendgruppe/> (26.08.2021).

## Literatur:

Arndt, Susan (2019): Sprache, Kolonialismus und rassistische Wissensformationen. *In: Arndt, Susan Arndt/ Ofuatey-Alazard, Nadja (Hg.) (2019): Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache; ein kritisches Nachschlagewerk. 3. Auflage. Münster: Unrast Verlag, S. 121-125.*

Arndt, Susan/ Hornscheidt, Antje (2004): Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast Verlag.

Danielzik, Chandra-Milena/ Bendix, Daniel (2019): 'Exotik/exotisch'. *In: Arndt, Susan Arndt/ Ofuatey-Alazard, Nadja (Hg.) (2019): Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache; ein kritisches Nachschlagewerk. 3. Auflage. Münster: Unrast Verlag, S. 633.*

DiAngelo, Robin (2018): White Fragility. Why It's So Hard for White People to Talk About Racism. Boston: Beacon Press.

Fandrych, Christian/ Thurmair, Maria (2011): Textsorten im Deutschen. Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht (= Stauffenburg Linguistik, 57). Tübingen: Stauffenburg Verlag.

Fix, Ulla (2011): Texte und Textsorten. Sprachliche, kommunikative und kulturelle Phänomene (= Sprachwissenschaft, 5). 2. Auflage. Berlin: Frank & Timme.

Fix, Ulla (2020): Leserbrief. *In: Marie Isabel u.a. Matthews-Schlinzig (Hg.) (2020): Handbuch Brief. Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart (= Interdisziplinarität – systematische Perspektiven – Briefgenres, 1). Berlin: De Gruyter, S. 561–569.*

Hayn, Evelyn (2013): ‚Political Correctness‘. Machtvolle Sprachaus-handlungen und sprachliche Mythen in Diskussionen um ‚Politische

- Korrektheit'. *In*: Hornscheidt, Antje Lann/ Nduka-Agwu, Adibeli (Hg.) (2013): Rassismus auf gut Deutsch. Ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen (= Wissen & Praxis, 155). 2. Auflage. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, S. 337–343.
- Hornscheidt, Antje Lann/ Nduka-Agwu, Adibeli (2013): Der Zusammenhang zwischen Rassismus und Sprache. *In*: Hornscheidt, Antje Lann/ Nduka-Agwu, Adibeli (Hg.) (2013): Rassismus auf gut Deutsch. Ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen (= Wissen & Praxis, 155). 2. Auflage. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, S. 11–49.
- Kilomba, Grada (2019): *Plantation Memories. Episodes of Everyday Racism*. 5. Auflage. Münster: Unrast Verlag.
- Messerschmidt, Astrid (2014): Distanzierungsmuster. Vier Praktiken im Umgang mit Rassismus. *In*: Broden, Anne Broden/ Mecheril, Paul (Hg.) (2014): Rassismus bildet. Bildungswissenschaftliche Beiträge zu Normalisierung und Subjektivierung in der Migrationsgesellschaft. Bielefeld: transcript Verlag, S. 41–57.
- Neuberger, Christoph/ Kapern, Peter (2013): *Grundlagen des Journalismus*. Wiesbaden: Springer VS.
- Ogette, Tupoka (2020): *exit RACISM. rassismuskritisch denken lernen*. 7. Auflage. Münster: Unrast Verlag.
- Otoo, Sharon Dodua (2017): "The Speaker is using the N-Word". A Transnational Comparison (Germany-Great Britain) of Resistance to Racism in Everyday Language. *In*: Fereidooni, Karim/ El, Meral (Hg.) (2017): Rassismuskritik und Widerstandsformen. Wiesbaden: Springer VS, S. 291-305.
- Sow, Noah (2018): *Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus. 10 Jahre – aktualisierte Ausgabe*. Norderstedt: Books on Demand.

Hund, Wulf D./ Hinrichsen, Malte (2014): Metamorphosen des ‚Mohren‘. Rassistische Sprache und historischer Wandel. *In*: Hentges, Gudrun (Hg.): Sprache – Macht – Rassismus. Berlin: Metropol Verlag, S. 69-96.

Internetressourcen:

Asmuss, Burkhard: Die Bücherverbrennung (22.06.2015), <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/etablierung-der-ns-herrschaft/buecher-verbrennung.html> (28.09.2021).

Hagen, Luisa: Von den Heiligen Drei Königen zum Hotel Drei Mohren (07.06.2015), <https://bloghomestoryaugzburg.wordpress.com/2015/06/07/von-den-heiligen-drei-konigen-zum-hotel-drei-mohren/> (14.08.2021).

Prof. Dr. phil. Niehr, Thomas: Rechtspopulistische Lexik und die Grenzen des Sagbaren (16.01.2017), <https://www.bpb.de/themen/parteien/rechts-populismus/240831/rechtspopulistische-lexik-und-die-grenzen-des-sag-baren/> (15.03.2022).

Rommelspacher, Birgit (2006): „Interdependenzen- Geschlecht, Klasse und Ethnizität“. Beitrag zum virtuellen Seminar Mai 2006 (o.A.), [https://www.graz.at/cms/dokumente/10194973\\_7753526/d63f324d/intedependenzen%5B1%5D\\_.pdf](https://www.graz.at/cms/dokumente/10194973_7753526/d63f324d/intedependenzen%5B1%5D_.pdf) (27.10.2021).